

# Abendstund hat Gold im Mund

## Harald Lesch eröffnet das Internationale Astronomiejahr in Nürnberg

von Ronald Stoyan

Harald Lesch ist Astrophysiker, ordentlicher Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Doch er doziert nicht über das Hertzsprung-Russell-Diagramm oder die Hubble-Konstante, wie man das erwarten würde. Lesch hat ganz andere Themen – wenn er beispielsweise sein Publikum im Stil eines Comedians fragt: „Warum sind die Aliens eigentlich grün? – Die ungesunde Gesichtsfarbe kommt von den rotierenden Raumschiffen, in denen die armen Kerle jahrelang sitzen. Falls man also mal einem begegnet, sollte man aufpassen, die Jungs dürften ziemlich übellaunig sein.“

Lesch ist ein Glücksfall für die deutsche Astronomie. Er verbindet fundiertes Wissen mit Witz und Geist. „Mir macht das einfach Spaß“, sagt er zu seiner mittlerweile einem Millionenpublikum bekannten Rolle als Wissensvermittler, „nein, mehr noch, Vergnügen!“ Mit seiner sprudelnden Unterhaltsamkeit erreicht er Menschen, die sonst kaum für spröde (?) Wissenschaft zu begeistern wären. Einen wie ihn hatten die Astronomen in Deutschland kaum vorher, seine Popularität dürfte höchstens mit Heinz Haber, dem Grandseigneur der wissenschaftlichen Unterhaltung in den 60er bis 80er Jahren, vergleichbar sein.

Leschs Medium ist das Fernsehen. Er hat zwar auch eine Reihe von Büchern geschrieben und natürlich wissenschaftlich publiziert – vor allem zu seinen Lieblingsthemen Neutronensterne und Schwarze Löcher – aber die Leute kennen ihn vor allem von seiner Sendung *alpha Centauri*, die der Bayerische Rundfunk in über 200 Folgen in Nürnberg von 1998 bis 2007 produzieren ließ. Dort stand er vor einer Schultafel, an die er jeweils nur das Thema der Sendung schrieb, und redete – scheinbar völlig anachronistisch ohne Grafiken, Animationen, Filmchen und sonstige fernsehtechnische Gimmicks. Diese Vortragsweise

verlieh ihm eine besondere Authentizität, eine im modernen Fernsehen seltene Direktheit, die sicher dazu beigetragen hat, ihn als Nachfolger von Joachim Bublath beim ZDF zu berufen.

Am 27. Januar war die legendäre Schultafel im Nürnberger Planetarium aufgebaut. Unter dem Thema „Sind wir allein im All?“ eröffnete Professor Lesch damit den Reigen der Veranstaltungen zum Internationalen Astronomiejahr in der Metropolregion Nürnberg unter den Augen zahlreicher politischer Prominenz aus der Region. Gleichzeitig nutzte die Nürnberger Astronomische Gesellschaft (NAG) die Gelegenheit und verlieh ihm ihre Verdienstmedaille.

Die vorausgehende, scheinbar nicht enden wollende Zahl der Grußworte verdeutlichte die Wichtigkeit des Ereignisses, die Verantwortliche aus Politik und Kultur ihm beimaßen. Nürnbergs Kulturreferentin Julia Lehner eröffnete den Reigen, Oberbürgermeister Maly folgte in gewohnt unterhaltsamer Art und gestand jugendliche Perry Rhodan-Leiden-



Der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly eröffnet in seiner Funktion als Ratsvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg das Internationale Jahr der Astronomie.

schaften. Wolfgang Dandorfer, als Oberbürgermeister von Amberg auch Vorsitzender des Forum Wissenschaft, einer Organisation der Metropolre-



Prof. Dr. Harald Lesch in seinem Element



Das Publikum sitzt gebannt im ausgefüllten Kuppelsaal des Planetariums

gion, die die lokale Organisation des Astronomiejahrs maßgeblich unterstützt, verblüffte durch Unsicherheit bei der Abgrenzung von Astrologie und Astronomie – mit Ex-Ministerpräsident Günther Beckstein, dem ähnliches bei der Einweihung der Eimart-Gedenksäule widerfuhr, befindet er sich jedoch damit in bester Gesellschaft. Schließlich zeigte Organisator Pierre Leich die Zusammenhänge des Themenjahrs mit den 400 Jahre zurück liegenden Arbeiten von Galilei und Kepler auf, während Dieter Hölzl als Vertreter der NAG die wichtige Rolle der Amateure sowohl für die Wissenschaft als auch deren Vermittlung unterstrich.

Obwohl dem neuen Träger der Medaille der NAG, deren in Latein gehaltene Inschrift „Dem um die Astronomie Nürnbergs Wohlverdienten“ bedeutet, kaum direkte Verdienste um die explizit Nürnberger Astronomie zugeschrieben werden können, rechtfertigen jedoch seine Meriten um die Vermittlung astronomischen Wissens allgemein allemal die Verleihung. Im Gegensatz zu den bisher ausgezeichneten Personen lokaler Prominenz wurde die Medaille diesmal in Gold verliehen. Die Zeremonie wurde abgeschlossen durch Prof. Joachim Trümper, ehemaliger Direktor am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching, der die Laudatio auf den Preisträger hielt und seine Verdienste würdigte.

„Gibt es Leben auf anderen Pla-

neten?“ sei wohl die meistgestellte Frage an ihn, hatte Lesch während der vorangegangenen Pressekonferenz gemutmaßt. Sein Paradedeal wurde denn auch zu einer Vortrags-Sternstunde im Planetarium. Leschs Antwort ist so frappierend wie folgerichtig: Wenn auch auf anderen Planeten dieselben Naturgesetze gelten wie bei uns, bestimmen auch dort zwei Ausschlusskriterien das Tun intelligenter Zivilisationen: Zeit und Geld. Beides müsste in ausreichender Zahl vorhanden sein, um sich anderen Welten mitteilen zu können. Aus eigener Erfahrung wisse man, dass beides nicht gegeben sein müsse: „Vielleicht lauschen alle nur und nie-

mand bewilligt Geld, um auch senden zu können?“ Schließlich ist wohl auch Geiz ein universelles Thema, die aktuelle Finanzkrise also eher ein Ausdruck kosmischer Harmonie.

Insbesondere Zeit ist aufgrund der großen Distanzen ein Thema, das jede interplanetare Kommunikation überwinden müsse – und das von vornherein den Kontakt zur großen Mehrzahl aller hypothetisch bewohnbaren Planeten ausschließt. Und wie wahrscheinlich ist es nun, dass „irgendwo da draußen“ noch anderes Leben existiert? „Komplexe Lebensformen erfordern das Zusammentreffen sehr vieler sehr unwahrscheinlicher Zufälle“, so Lesch. „Und kennen Sie ein komplexeres Lebewesen als eine Frau? Planeten mit grünem Schleim mag es massenhaft geben, Planeten mit schönen Frauen eher kaum.“ Das Bewusstsein dafür, was für ein seltener, möglicherweise einzigartiger Schatz das Leben auf unserem Planeten ist, sei noch zu wenig ins menschliche Bewusstsein gedrungen. Die Verantwortung für dieses Leben zu übernehmen, so Lesch, sei die wirkliche Aufgabe der Menschheit.



Startschuss des Astronomiejahrs in der Metropolregion durch Dr. Ulrich Maly, Prof. Dr. Harald Lesch, Dr. Dieter Hölzl und Pierre Leich (v.l.n.r.)